

# ds Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 42

PDF erstellt am: **02.06.2024**

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

### Altweibersommer.

Der Altweibersommer spinnt  
Seine Silberfäden,  
Rote Rosen gibts nur mehr  
In den Blumenläden.  
Sonnenstrahlen sind so bleich  
Wie Gespensterschermen,  
Und des Gartens leichte Zier  
Sind die Chrysanthemen.

Böser Wind pfeift bissig, scharf  
Um die Straßeneden,  
An den Bäumen sieht man schon  
Manchmal fahle Fleden.  
Wunderbar der Buchenwald  
Glänzt im Farbenspiele,  
Störche gibts schon keine mehr,  
Aber Raben — viele.

Rote Aepfel blitzen noch  
Hie und da im Laube,  
Hie und da am Rebstod hängt  
Auch noch eine Traube.  
Alpenpost und Bergbahn hat  
Den Betrieb geschlossen,  
Blonde Mädels sieht man schon  
Ohne — Sommersprossen.

In den Stuben heißtet man nun  
Auch schon wieder, leider,  
Und die Mädels tragen schon  
Veritable Kleider.  
Rotes Mäntelchen sieht gut  
Manchem hübschen Kind,  
Und die Silberfäden ziehn  
Durch die Welt im Winde.

© Oha.

### Ob üfne Ferie ds Gräche.

(Schluß.)

Zwischenhei mir üs ou mit chlyne  
Bummle begnüegt. Zweimal sy mir de Wasser-  
leitung nahe, bis het me-ne gieit, die für  
Gräche, als niederschlagsarme Ort, e ganz büm-  
deri Bedüttung hei. Da Quelle allei nid us-  
reiche, alli Matte und Aecher z'bewässere, wärde  
ou Leitung us en Riedbach, der Abfluß vom  
Riedgletscher, häregfüehrt. Jede Grundbesitzer  
het ds Rächt us Anzahl Wasserschunde. Wär  
sich neher über die Bewässerungsanlage inter-  
essiert, soll der Uffzäh vom Sekundarlehrer Otto  
Stettler über Gräche im Jahrbuch 1928 vom  
S. A. C. nachlesen, dert findet är alles Wüssens-  
wärte über die Wasserleitung, ds Land und  
Volk vo Gräche. Fascht no meh als die Ufs  
het üs i dene Ferie aber ds Matterhorn be-  
schäftiget, das mir vo Gräche us, bi flarem  
Wätter, wenigstens der obersch. Teil dervo,  
us der Ferri gieh hei. A-me-ne schöne Tag  
hets gheize: Us nach Zermatt, en Matter-  
horn zue! Us Freud am Loufe und ehrlich  
gieit, ou dhy us Freud am Schpare, hei mir,  
my Frau, Tochter und my Wenigkeit, der Wäg-  
derthäre ds Fueß zündgleit. D'Zermatt hei mir  
üs nid lang usghalte und gnadet, daß mir us  
däm Trubel sy usheho. E Huße Hotel, no meh  
Portiers und a jedem Eage e Bürgsuehrer!  
Mir sy grad wyter gäge d'Ryffelalp zue, wo  
mir, wieder us Freud am Schpare, im Heu  
übernachtet hei. E herliche, unvergähliche Abe  
hei mir dert obe verläbt, bis zum Nachte sy  
mir vorusse gsäße und hei zum Matterhorn  
übere gähtnet, das mir dert i sy ganze er-  
habene Grözi und Schönheit hei gönne be-  
trachte. Klar het sich syri Risegschalt i Himmel  
wieglicht, nume es allys roterots Wölli isch  
uf der lingge Syte vom Gipfel de Felse na  
dasame gähe. E Troum vo 40 Jahre isch

für mi dert in Erfüllung gange, oder wenig-  
sichtens zur Hälfte. Us ds Matterhorn dörle,  
das wär fascht zol verlangt gäi vom  
Schidal. Ds Töchterli hätl' natürlig sofort  
ja gieit, wenn die Frag zur Diskussion do wär:  
Wei mer use? Aber was nützt es z'frage,  
wenns doch nütz' ch' drus gäh? — Mir hei  
üs du am andere Tag mit em Gornergrat  
mühle z'rid'e gäh. Leider isch ds Wätter nid  
prima gäi, wo mir am Morge am Rüni acho  
sy. Sälbjäterschädlidch z'fueß! Wär seit öppis  
anders? E halte Lust het gwäilt, es het  
ziemlich v Näbel gha, e churz. Jyt hets no  
asa ristle. Ds Panorama vom Gornergrat hei  
mir gottlob nid bi üs gha, süssch hätti me  
mühle verwysle. Mit der berühmte Ufsicht  
isch also nid vil los gäi. E Zytlang hei  
mer d'Monteroagruppe gähs, d'Betämpshütte,  
da und dert es Stüd vo me-ne unbekannte  
Gipfel. Und no der Gornergletscher. Nachere  
Schtund sy mit wieder talwärts und wieder,  
i gäbe kei Kommentar meh dergue, us Schue-  
sichters Rappe, teils bi Sunneschyn, teils bi  
Räge, nach Gräche marschiert.

Natürlig wär no vil z'säge über üsi Ferie  
z'Gräche, über das bechideene, einfache Wölli  
das dert i schwärem Kampf ums Dasy läbt.  
Vil Interessants wär z'verzelle vo dene ver-  
schiedene Gebrüd'r und der eigeartige Schprach,  
wie me se ds Gräche bi de Rheinische ghört.  
Aber der Platz im Chlapperalpblü isch be-  
schränkt und mahnt es Aend z'mache. I cha  
nume benerle, daß vili Wortändunge uf e,  
i und u lute. Sie säge zum Bispel „Hölz  
schleppte“, „Chore schneide“, „Ante bereit“.  
Es Wölli ha-ni zu sun Brüderli ghore säge:  
„Wölk' ächt ieg' ch' oder mues' i di cha reich'“.  
Vo de alte Lüt' ghört me no da und dert  
der Gruech: „En gueten Tag gwinsh't“.

Am 5. Augustus hei mer scho mühle a ds  
Heigah dänke. Die Arbeit, bis wieder alles  
isch npadt gäi! Und erscht dä Transport vo  
all däm Gepäd, Reischörb, Schachtle, Paket,  
Päckle vo Biene nach Gräche zur Poschtablag!  
Der einzig Wage, wo ds Gräche exsistiert, isch  
e vsgigi Schtoßbare, Eigetum vo der Posch!  
Aber so ne ch... Charre muez verschläende sy  
z'handhabe. D'Frou isch mit e-me Pak vorus,  
Tochter und i mit der Houptladig uf der Bäre  
hindredry. Mit so-me-ne waggelige Ghärt e  
schtoßige Schutz uf mit große Scheine druf  
und tief Löcher drinn, heut dänke, wie das  
gange isch. All Dugeblid het die Bagateli afa  
gigampfe und wölle obe abe do. „Häb' ne,  
häb' ne .... i cha nümme!“ Und derby  
isch üs der Schweiß i hälle Bäch vo der  
Schtirne grunne. Zletscht hets no asa rägne.  
Du das no! Wasser wär ieg' de gnu. Plötz-  
lich chunt wo hinde e Troum zuehe, es großes  
großschlachtig Wyb, nimmt, ohni es Wort  
z'säge, dä Charre a sich, ehrt ne um und  
stoßt ne im Hui der Schutz uf his vor Posch  
und verschwindet i-me-ne Nädesträhli. Mi het se  
nume no ghore lache. Zletscht hei mer be-  
griffe, warum. Setzig Charre tuet me holt  
scho, nid zieh. Dummlöpf, was mir sy gäi!

Am andere Morge, am füsi, hets du gheize  
Abschied näh vom liebe Gräche. Gäge Bärn zue!  
Nach altem Bruch hei mir aber no e Umwág  
gmacht. Uslem dürgischtie Wäg i Alltag frigg,  
das hätt' ds Härt' nid gönne über sich bringe.  
Bi schönstem Wätter sy mir also abe i ds  
Tal, gäge St. Niklaus zoge, vo dert zur Alp  
Jungen ufe und nach durnem Uenthalt zum  
Augstbordpaß gähtnet, 2893 Meter, wo mir  
am halbi drü nahmittags aglangt sy. Rächts  
vom Pak reedt sich d'Schwarzhorn mit 3200  
Meter i d'Höchi. Schäp' sy mer, aber da ufe  
wei mer doch no, hei mer üs gieit. E seligi Glä-

geheit laht sich d'Schpahfamilie nid la entgah.  
Nach de viere sy mir würlich, troz em Neu-  
schnee, us em Gipfel għoet. D, was für 'ne  
herrliche Ufsicht isch das gäi! Es Meer vo  
Gipfel hei mer għonne über schone. D'Wärner-  
alpe vom Doldehorn bis zum Finsteraarhorn,  
Gotthardgruppe, Tessinalpe, der Monte Leone,  
d'Mischabel, Lyskamm, Wykhorn, wjet im  
Hintergrund d'Zadherbärg. Gipfel um Gipfel,  
Alpe und Täler. E ganzi Schtund lang hei  
mir die Herrlichkeit bewunderet. Nächär isch es  
im Ufshir der undere Gruebealp zue gange,  
vo wo mir diräkt isch ds Dörfl Gruebe im  
Turtmantal għeb hei. Ds Hotel isch jidho  
ħall erlücktet gäi und i Gedanke ha-ni mi jidho  
a der Table d'hôte geh mit eare Fläche. Wij  
vor mer und es feins Souper us em Tisħ.  
No meh ha-ni għeb. Es frisch aqoges, weids  
Bett mit-e-me Fauteul im Zimmeregg. Aber  
es het ned folle sy. D'Frou und Tochter hei  
drus bejgħande, no einsch im Heu z'übernachte.  
Schpare? D'Minderheit het sech der Mehrheit  
mühle füge, was wott me da mache, im Zit-  
alter vom Trouerächt. Im dūsħċieha Värdewald  
hei mir näbe-me Bach schnall ablohet, während  
e halb Schtund wixter unde es gasfältihs Hus  
sy fründliċi Hand zum Willkomm usgsħieqt  
het. Und drus hei mir ine-re elände Sena-  
ħütte e chalti, schlaflaost Raħġi zuebraci; es  
biżżei Schtrou und vil herti Lade!

Am Morge am füsi, wie's taget hei, hei  
mir üs herrliche Gliger verlah und im Trab  
isch d'ürab gange nach Gruebe und dür  
ds Turtmantal. Am zähni het d'Sunne wieder  
prächtig għixx und alles Schwärze und Lockende,  
d'sħieħtieġ Schtrou, die herte Lade, ds weide  
Bett und d'Table d'hôte sy vergħasse gäi. So  
vil mer z'Nacht għrore hei, so viel mir du  
z'Mittag, i der brönnende Sunneħiż, usem  
wyitere Wäg vo Turtmannsdorf über Sampel  
zur höchläggen Löschbärgstation Hothen dörse  
ħiġwie. Dert het üs der Löschbärgzug i sy  
Obħuet għix und nach Kanderstag għieħt, wo  
numi Truim vo der vorige Nacht wenigstens  
teilwys i Erfüllung gange sy. Nächär sy mir  
wixter qħażżeu — und plötzlich hets għiex Bärn,  
alles usjätye!

Dermi hei üsi Ferie es Aend għo. Aber  
mir dänke hüt no mit Freude a die schöne  
Ferietage ds Gräche, a das schielle Walliser-  
dörfli, a dā wunderbar Abe uf der Ryffelalp,  
a ds Matterhorn und die herliche Nacht u  
der undere Gruebealp. Sisħħalt schön gäi!

© Schpaß.

### Humor.

Marieli (an der Wiege ihres schreienden Brüder-  
chens): „Wo kommt denn der her, Mutter?“ — „Vom Himmel, Kind.“ — „Kein Wunder, daß  
sie den Schreihals da nicht behalten wollten.“

\*  
„Ich habe meinem Bräutigam gesagt, ich  
wolle ihn nicht mehr sehen.“  
— „Was tat er da?“  
„Er hat das Licht ausgelöscht.“

\*  
„Der Apotheker hat seine Kinder wahrscheinlich  
sehr lieb?“ — „Das will ich meinen, wenn er  
sie durchprügelt, chloroformiert er sie immer  
vorher.“

\*  
„Sie, Herr Doktor, können mir als großer  
Pferdefreund doch sicher sagen, ob einem nach  
dem Reiten nicht der Kopf sehr weh tut?“  
„Aber nein — gerade das Gegenteil, gnädige  
Frau.“